



NS Nachrichtenblatt

NSDAP/AO : PO Box 6414
Lincoln NE 68506 USA
www.nsdapao.org

#1137

29.12.2024 (135)

Die Erziehung eines bösen Genies

von Gerhard Lauck

Teil 3

Auf welchem Planeten befinde ich mich?

Als die Welt in den 1960er Jahren begann, verrückt zu werden, stellte ich mir eine einfache Frage: *Auf welchem Planeten befinde ich mich?*

Viele Menschen, auch Freunde und Familienangehörige, haben damals dasselbe getan.

Ich hatte kein Vertrauen in die etablierten Parteien und die konventionellen Ansätze. Auf der Suche nach Antworten begann ich, eine breite Palette von Literatur zu lesen. Einige habe ich gehasst. Einige liebte ich. Noch in der Junior High School fand ich die Antworten, die ich suchte. Innerhalb der nächsten Jahre bekehrte ich sogar einige Verwandte. Ich zögere, es einen "neuen Glauben" zu nennen, denn wir hatten jahrelang an dieselben Grundideen geglaubt, ohne es zu wissen. Zumindest nicht dem Namen nach. Es war weder eine "Religion" noch eine "Ideologie" im herkömmlichen Sinne. Es war eine "Weltanschauung".

Dieser "Bekehrungs-" oder "Erleuchtungs"-Prozess ist bereits von anderen Personen beschrieben worden. Sowohl von Führungskräften als auch von einfachen Leuten. Ich werde mir nicht die Mühe machen, dies noch einmal zu tun. Im Grunde bin ich ein Verwalter, Organisator, Analytiker und Stratege. Kein Autor, Theoretiker oder Ideologe.

Nichtsdestotrotz erinnere ich mich an eine Diskussion mit George und Mark über die relativen Vorzüge von "gesundem Instinkt" gegenüber "gutem Verstand",

wenn es um die Wahl der eigenen politischen Grundeinstellung geht. Meine Schlussfolgerung: Beide sind gut. Aber eine Kombination aus beidem ist am besten.

Mark half bei der Wahl des Namens unserer Zeitung, *NS Kampfruf*. Er war stolz auf die Tatsache, dass er einige Wochen im selben Gefängnis wie Hitler verbracht hatte! Er war verhaftet worden, weil er NSDAP/AO-Aufkleber angebracht hatte.

Mein Vater und Mentor "FW"

In den 1940er Jahren schloss mein Vater das College mit einem Ingenieurdiplom ab. Er wurde bald von einem großen Produktionsunternehmen eingestellt. Schließlich erwarb er einen zusätzlichen Abschluss.

Während des Krieges arbeitete er sehr lange. Meine Mutter sagte, dass sie ihn fast nie zu sehen bekam. Aber ich glaube, sie hat vielleicht ein bisschen übertrieben. Immerhin hatte sie während des Krieges Babys bekommen... Andererseits scherzte mein Vater, dass Opa Oma einmal gefragt hatte, warum die Babys aufhörten, nachdem er einen Kühlschrank gekauft und das Eisfach abgeschafft hatte.

In den 1950er Jahren beförderte ihn das Unternehmen zum Leiter der Langstreckenforschung. Ich erinnere mich an einen Besuch in seinem Werk als Kind. Mein erster Eindruck war folgender: *Junge, Daddy hat eine SCHÖNE SEKRETÄRIN. Ich frage mich, ob MOMMY davon weiß!*

Er zeigte mir eines der neuen Produkte, die er mitentwickelt hatte. Dieses Produkt ist heute noch in Gebrauch. Wann immer ich es sehe, denke ich an meinen Vater.

Mein Vater erwies sich für das Unternehmen als so wertvoll, dass es beschloss, in die Förderung seiner Fähigkeiten zu investieren. Es stellte einige der besten Mathematiker des Landes ein, um ihm Einzelunterricht zu geben. Seine Kenntnisse erreichten schließlich das Äquivalent eines Dokortitels in Mathematik, auch wenn er keinen offiziellen Abschluss in Mathematik hatte.

Jahre später sagte ein Mathelehrer in der High School zu uns, wir sollten unsere Eltern fragen, wie viel sie in Mathematik wüssten. Ob zu Recht oder zu Unrecht, ich empfand das als Stichelei. Also bat ich meinen Vater, gründlich zu sein. Er zählte über *zwanzig* verschiedene Arten von Mathematik auf, die er gelernt hatte. Von einigen davon hatte der Mathelehrer *noch nie etwas gehört!*

In den 1960er Jahren beschloss FW, in die Lehre zu gehen. Er sagte, er sei beunruhigt über die sinkende Qualität der Ingenieurstudenten in den USA. Also wurde er Professor für Ingenieurwesen an einer staatlichen Universität.

Das bedeutete natürlich eine *große Gehaltskürzung*. Aber das schien ihn nicht zu stören.

Als wir in unser neues Haus am Rande der "Stadt" zogen, war ich schockiert und enttäuscht. Unser neues Haus war sehr bescheiden im Vergleich zu unserem alten Landsitz. Aber ich habe nichts gesagt.

FW schuf und unterrichtete einen ganz besonderen Kurs. Er war darauf ausgerichtet, seinen Studenten *praktische Erfahrungen im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens* zu vermitteln.

Er besuchte kleine Fertigungsbetriebe in der Region und machte ihnen ein Angebot, das sie kaum ablehnen konnten. *Lassen Sie meine Studenten versuchen, Ihre technischen Probleme zu lösen. Wenn sie scheitern, komme ich am Ende des Semesters und löse sie GRATIS."*

Und genau das hat er getan!

Das Ergebnis war eine Menge zufriedener Geschäftsleute. Einige schickten Lobesbriefe an die Universität. Außerdem erhielt er noch Jahre später Briefe von ehemaligen Studenten, die ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. Einer von ihnen schrieb, er habe in diesem *einen Kurs* mehr gelernt als in *allen anderen Kursen zusammen*.

Dadurch erhielt er auch einen Einblick in die allgemeine Natur dieser Unternehmen.

In der Regel beginnen diese Unternehmen mit nur zwei Personen. Einer ist gut in Technologie. Der andere ist gut im Geschäft. Während das Unternehmen wächst, erreicht es schließlich einen Punkt, an dem es Hilfe von außen benötigt.

Damals leistete mein Vater die *technische* Hilfe. Viele Jahre später habe ich die *geschäftliche* Hilfe geleistet.

Er machte noch eine weitere Beobachtung:

Ingenieure und Geschäftsleute haben Schwierigkeiten, miteinander zu kommunizieren. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen. Außerdem sind die besten Ingenieurstudenten nicht gut im Schreiben oder Sprechen in der Öffentlichkeit.

Jahre später stellte ich fest, dass Computertechniker und Geschäftsleute oft das gleiche Problem haben.

Deshalb drängte er seine Schüler, einer Gruppe namens *Toastmasters* beizutreten, die die Fähigkeit zum Sprechen in der Öffentlichkeit fördert. Er selbst trat der Gruppe bei.

FW hatte den Ruf, sehr hart, aber auch sehr fair zu sein.

Zum Beispiel: Seine Studenten wurden angewiesen, ihre Unterlagen *nur mit der Sozialversicherungsnummer* zu kennzeichnen. Nicht den Namen. Er wollte ihre Identität während der Benotung nicht wissen. Erst später, als er die Noten ausgab, erfuhr er das. Auf diese Weise wollte er jegliche, auch unbeabsichtigte oder un-

bewusste, Voreingenommenheit verhindern.

Seine Schüler hatten ein Sprichwort über seine wöchentlichen Quizfragen mit zehn Fragen:

Wenn du ein guter Schüler bist, kannst du die ersten drei Fragen beantworten. Wenn du ein Genie bist, kannst du auch die nächsten drei beantworten. Aber nur Gott und Professor FW kennen die Antworten auf die letzten vier!

Als er mir einen der "letzten Vier" nannte, war mir die Antwort schnell klar. Im Gegensatz zu meinem Vater habe ich keinen Sinn für Mechanik und Technik. Aber ich habe seinen analytischen Verstand und seine Fähigkeit, Probleme zu lösen, geerbt. Trotz unserer unterschiedlichen Fachgebiete dachten wir sehr ähnlich. FW bemerkte oft, dass wir die *gleichen* Prinzipien auf *verschiedene* Bereiche anwendeten. Wir nannten sie nur anders.

Seine besten Schüler liebten ihn, seine schlechtesten hassten ihn.

Einer seiner Schüler war *im wahrsten Sinne des Wortes ein Genie*, wenn es um Technik ging. Mein Vater gab ihm Einzelnachhilfe. Unentgeltlich. Lächelnd erzählte er es mir: *Es war eine Freude, ihn zu unterrichten. Sein Verstand saugte das Wissen auf wie ein Schwamm. Er lernte in einer Woche mehr als ein durchschnittlicher Schüler in sechs Monaten.*

Später gab FW seine Lehrtätigkeit auf und gründete sein eigenes Ingenieurbüro. Ich bekam einen beeindruckenden Titel in der Firma, aber ich war wirklich nur ein Aushängeschild.

In den nächsten Jahren erhielt FW in immer mehr Staaten eine Zulassung als Ingenieur. Als er an der Ingenieurprüfung des Staates New York teilnahm, verlangten sie seine Geburtsurkunde, um zu beweisen, dass er US-Bürger war. *Seine Punktzahl war so hoch, dass sie nicht glauben konnten, dass er seine Ausbildung in den USA erhalten hatte!*

Autos

Mein Vater hatte immer mindestens fünf Autos. Er kaufte große alte Buicks, reparierte sie und fuhr sie, bis etwas Wichtiges kaputt ging. Zum Beispiel ein Motor oder ein Getriebe. Dann schlachtete er sie für Ersatzteile aus. Er war so gründlich, dass die Schrotthändler manchmal wollten, dass er sie für das Abschleppen der Autos bezahlte. Nicht andersherum.

Einmal bekam er 95 Dollar von einer Versicherungsgesellschaft, weil der andere seinen Kotflügel verbeult hatte. Das Auto hatte nur 100 Dollar gekostet!

Da ich der Jüngste und am wenigsten qualifiziert war, bekam ich die langweiligen Aufgaben. Zum Beispiel Reifen drehen oder Zündkerzen anstecken. Oder ich

saß einfach nur da und langweilte mich zu Tode, während ich ihm Werkzeug reichte. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum ich nie ein Interesse an der Mechanik entwickelt habe.

Einmal kam die Ziege des Nachbarn vorbei, um zu helfen. Aber sie hatte einen Hintergedanken. Die Ziege mochte Tabak. Sie versuchte, den Tabakbeutel aus der Tasche meines Vaters zu stehlen, während er unter dem Auto arbeitete.

Einmal kamen wir nach Hause und sahen eine lange Holzstange neben der Hintertür. Meine Schwester erklärte, sie brauche ihn, um die Ziege abzuwehren. Als sie hinausging, um die Wäsche von der Leine zu holen, versuchte sie, sie zu stoßen!

Einmal ging ich auf alle Viere und stieß mit dieser Ziege zusammen. Dann habe ich aufgeschaut. Die Ziege und ich starrten uns einen Moment lang an. Dann drehte sich die Ziege um und lief davon. Bis heute weiß ich nicht, ob es mein harter Kopf oder mein Gesicht war, das sie dazu veranlasste.

In meinen Teenagerjahren hatte ich kein eigenes Auto. Ich brauchte keins.

Die meisten Autos, die ich in meinem Leben besessen habe, wurden in den 1970er Jahren gebaut. Das billigste kostete 500 Dollar. Das teuerste kostete 1.500 Dollar. Das "schlechteste" Auto, das ich je gekauft habe, kostete 700 Dollar und hielt nur drei Jahre. Es gehörte einem Highschool-Schüler. Seine Eltern hatten ihm zum Schulabschluss ein neues Auto geschenkt. Meine beiden Lieblingsautos waren beide ein Buick Electra Limited von 1975. Der eine kostete 895 Dollar und hielt zehn Jahre lang. Ein Freund kommentierte das: *Das ist kein Auto. Es ist ein Flugzeugträger!*

Mein amüsantester Autokauf verlief folgendermaßen. Mein Schwiegervater und ich fuhren zusammen hin, während meine Frau zu Hause blieb. Wir verhandelten den Kauf mit dem privaten Eigentümer in drei Sprachen. Als wir nach Hause kamen, war die einzige Frage meiner Frau: *Welche Farbe hat das Auto?* Keiner von uns beiden konnte sich an die Farbe des Autos erinnern, das wir nur eine Stunde zuvor gekauft hatten! Das machte sie nervös. Aber als sie das Auto sah, war sie sehr zufrieden.

Ein Arbeitskollege hatte eine ähnliche Erfahrung mit seiner Frau. Als er sie fragte, was für ein Auto sie sich wünsche, sagte sie: *blau!*

In den nächsten Jahren hatte sie etwa zehn kleinere Unfälle mit diesem 1975er Buick Regal. Zwei davon an ein und demselben Tag! Beim zweiten Mal stieß sie vor dem Polizeirevier mit einem Polizeiauto zusammen. Ich war so wütend, dass ich mich weigerte, ihr zu helfen. Das tat stattdessen ihr Vater.

Ich war ein jugendlicher Aufseher... NICHT ein Werwolf

Ich arbeitete jeden Sommer in einer Fabrik, um Geld für Schulgeld und Bücher zu verdienen. Als ich noch ein Teenager war, wurde ich in eine niedrige Aufsichtsposition befördert und hatte eine siebenköpfige Mannschaft unter mir. Ich war der Jüngste von uns allen.

Wie habe ich diese Beförderung bekommen?

Hier ist die Geschichte.

Die Fabrik hatte gerade ein neues Produkt auf den Markt gebracht. Zu Beginn war die Produktion auf verschiedene Abteilungen verteilt. Jede dieser Abteilungen neigte dazu, das neue Produkt als Ablenkung von ihrer eigentlichen Arbeit zu betrachten. Der ihnen zugewiesene Teil wurde zur Seite geschoben.

Dies war mein dritter Einsatz in der Fabrik. Als ich mich bei meinem alten Vorgesetzten meldete, führte er mich in einen anderen Teil des Werks. Dieser war so weit von seiner Abteilung entfernt, dass wir ihn nicht einmal sehen konnten! Ich gesellte mich zu zwei Arbeitern, die dort bereits Bauteile montierten.

Es war nichts Persönliches. Nichtsdestotrotz war ich verbannt worden. Zugewiesen, um an diesem verdammten neuen Produkt zu arbeiten. Außerhalb des Blickfelds.

Er hat selten nach uns gesehen. Er war auch nicht da, wenn wir Hilfe brauchten... Nicht einmal, als wir um mehr Teile baten, weil wir keine mehr hatten und die Arbeit zum Stillstand gekommen war!

Eines Tages bot uns ein junger Ingenieur, der die Abläufe in der Fabrik noch nicht kannte, freundlicherweise seine Hilfe an. Er ging zum Lager und brachte uns einige Teile. Ohne jemandem Bescheid zu sagen oder den Papierkram zu erledigen.

Also wandten wir uns auch in Zukunft an ihn. Irgendjemand in der Geschäftsleitung fand schließlich heraus, was er tat. Er wurde rausgeschmissen.

Vor allem ein Manager aus dem Front Office kam vorbei und stellte mir eine Frage. Ich antwortete, so gut ich konnte. Das passierte ein paar Mal.

Nur wenige Wochen nachdem ich angefangen hatte, kam er zu mir und sagte, dass ich befördert worden sei. *Sie sind der einzige Mensch, der weiß, was hier vor sich geht!*

Das hat mich sehr überrascht. Natürlich habe ich mich gefreut.

Bald wurde die Produktion für dieses Produkt in einem Bereich zusammengefasst. Für die etwa dreißig Mitarbeiter wurde ein höherer Vorgesetzter ernannt. Militärisch gesehen war er das Äquivalent eines Leutnants, der einen Zug befehligte, und ich war ein Feldwebel, der eine Gruppe führte.

Aber es gab immer noch ein winzig kleines Problem.

Die Produkte haben nicht funktioniert! Die Ausschussquote lag bei etwa 50 %!

Niemand konnte sich erklären, *warum*. In seiner Verzweiflung fragte mich derselbe Front Office Manager nach meiner Meinung.

Ich machte eine Beobachtung und stellte eine Theorie auf. Er ließ jemanden die notwendige Ausrüstung holen, um sie zu überprüfen. (Ich wusste nicht, wie man sie benutzt, aber er schon.) Das Rätsel war gelöst. Die Ausschussquote sank radikal. Offensichtlich hatten wir zumindest einen *Teil* des Problems behoben.

Aber die Ablehnungsquote war *immer noch* zu hoch. Der Manager und ich diskutierten einige Minuten lang über dieses Problem. Dann kam ich mit einer anderen Theorie. Er hielt sie für sinnvoll, und wir sollten sie überprüfen.

Er brachte ein *noch ausgefeilteres Gerät mit* - diesmal mussten wir einen *Techniker mit Hochschulausbildung hinzuziehen*, der damit umgehen konnte - und testete meine Theorie. Mein Verdacht wurde bestätigt!

Techniker und sogar ausgewiesene Ingenieure hatten *wochenlang* über diesem Problem gebrütet. Dann habe ich die Lösung in wenigen Minuten gefunden.

Damals verbuchte ich dies als eine Kombination aus gesundem Menschenverstand und viel Glück. Damals dämmerte mir noch nicht, dass mehr dahinterstecken könnte.

Von da an waren dieser Techniker und seine Ausrüstung ein fester Bestandteil der Produktionslinie. Er überprüfte das "Sorgenkind" Bauteil vor der Montage stets auf diesen unsichtbaren Fehler. Die Fehlerquote sank auf ein akzeptables Minimum.

Frage: *Wie konnte ein neunzehnjähriges Kind - ohne technische Ausbildung - ein TECHNISCHES Problem lösen, das niemand sonst herausfinden konnte?*

Antwort: *Beobachtung, Analyse und der einfache, altmodische gesunde Menschenverstand!*

Diese Fabrik wurde von einem Mann gegründet, der ein *genialer Erfinder war*. Er hatte das Unternehmen *in der Garage seiner Eltern* gegründet, *als er noch in der High School war!*

Sein Erfindungsreichtum wird nur noch von der Dummheit seiner Verwandten im Front Office übertroffen, so ein anderer Mitarbeiter.

Als er das Werk für die Herstellung eines neuen Produkts erweiterte, überforderte er sich leider. Als dieses Produkt plötzlich durch einen anderen technischen Fortschritt überflüssig wurde, ging das Unternehmen in Konkurs. Die Fabrik wurde geschlossen. Die Angestellten wurden entlassen. Die Einheimischen verfluchten ihn. Und er zog aus dem Staat weg.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich bereits anderen Beschäftigungen zugewandt.

Ich beginne zu schreiben

Als ich noch ein Teenager war, erschienen meine ersten Artikel (abgesehen von einem Gedicht in einer Highschool-Publikation) in den Veröffentlichungen von gemeinnützigen Organisationen.

Zunächst habe ich einfach mehrere Zeitschriften in den USA und in Europa abonniert. Dazu gehörten *The Voice of the Federation*, *Der Deutsch-Amerikaner*, *Nation Europa*, *Mut Magazine*, *Deutsche Nachrichten*, *Deutsche Wochenzeitung*, *Deutsche National- und Soldatenzeitung* und andere.

Doch schon bald begann ich, Leserbriefe und später auch Artikel einzureichen.

Ein Aufsatz, den ich bei einem Schreibwettbewerb für junge Autoren eingereicht hatte, kam ins Halbfinale. Er wurde zusammen mit allen anderen Halbfinalisten in der Zeitschrift *Nation Europa*, die den Wettbewerb sponserte, veröffentlicht.

Diese Zeitschrift war sehr "anspruchsvoll". Sie veröffentlichte Artikel von vielen prominenten Leuten. Offenbar hatte ich in den richtigen Kreisen Aufmerksamkeit erregt, denn ich erhielt Briefe - und sogar Einladungen zu Besuchen - von einigen von ihnen. Einige davon stammten von *hochrangigen Regierungsbeamten* im Ruhestand, *Wissenschaftlern* und *hochrangigen Militäroffizieren*.

Als ich noch ein Teenager war, wurde ich eingeladen, auf einer internationalen Konferenz in Europa zu sprechen und tat dies auch, nämlich auf dem ersten *Nationaleuropäischen Jugendkongress*. Ich hatte eine tolle Zeit und traf viele faszinierende Menschen.

